

Mehr Platz für die Leine und Röhricht für Fische

Hochwasserschutz in Göttingen: 470 000 Euro für Abschnitt sechs, 3,9 Millionen Euro seit 2001

VON ULRICH SCHUBERT

Göttingen. Die Leine bekommt wieder mehr Platz, und Göttingen soll besser vor Hochwasser geschützt werden: Zwischen Godehardstraße und Otto-Frey-Brücke wird zurzeit der innere Überlaufbereich ausgebaggert. Zugleich wird der Deich auf der Ostseite um einen halben Meter erhöht. 470 000 Euro kostet dieses Teilprojekt. Es ist der sechste Bauabschnitt im großen Hochwasserschutzprogramm der Stadt.

Von 2001 bis 2009 hat Göttingen nach Angaben der Stadtverwaltung etwa 3,9 Millionen Euro investiert, um die Leineanlieger besser vor Hochwasser zu schützen. Vom Land Niedersachsen seien dafür bislang Zuschüsse in Höhe von 2,8 Millionen Euro gewährt worden. Unter anderem seien im Süden der Stadt beide Seiten der Flühte neu gestaltet, eine Entlastungsschleuse am Kiessee und ein Siel- und Schöpf-

werk am Leinekanal neu gebaut, die Wehranlage an der Walkemühle umgebaut und schließlich neue Hochwasserschutzmauern gesetzt worden.

Neben der erhöhten Deichanlage wird das Leinebett auf Höhe Otto-Hahn-Gymnasium und Lokhalle auch umgestaltet. In den sogenannten Vorländern würden 37 Bäume gepflanzt, erklärt Bernd Knyrim von städtischen Fachdienst Straßen- und Wasserbau. Außerdem würden Röhrichtflächen und Kiesbänke angelegt. Damit werde der Lebensraum der Fische aufgewertet. Zugleich sei der Fluss dann besser zugänglich für Nutzer.

Für diese Eingriffe und auch als Ausgleich für die Bäume werde der Überlaufbereich ausgebaggert. Denn auch wenn es unwahrscheinlich klingt: Bei Hochwasser könnten die Bäume den Abflussquerschnitt des Wassers vermindern, so Knyrim. Sie bremsen und stauen den Fluss.

„Amtlich überschwemmt“

Radolfshausen/Gieboldehausen/Northeim (lo/us). Im Landkreis Northeim und im östlichen Landkreis Göttingen stecken Experten zurzeit Flächen ab, die als Überschwemmungsareal ausgewiesen werden können. Hier soll sich der Fluss oder Bach bei Hochwasser hemmungslos ausbreiten können. Das hätte für die Grundeigentümer und Kommunen Folgen: Das Gebiet dürfte nicht mehr bebaut, vorhandene Anlagen nicht mehr ohne Genehmigung geändert und Grünland nicht ohne Zustimmung umbrochen werden.

Von Ingenieuren vermessenen werden die Bereiche entlang der Hahle sowie der Nebengewässer Suhle, Nathe und Sandwasser im Untereichsfeld, außerdem bei Einbeck und Dassel die Uferbereiche der Ilme und ihrer Nebenflüsse. Unterwegs sind

die Experten im Auftrag des Niedersächsischen Landesbetriebes für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN).

Bei der Ausweisung von Überschwemmungsgebieten gelte der Grundsatz, dass später nur amtlich abgebildet werde, was sich in der Natur ohnehin darstelle. Im Klartext: „Überschwemmungsgebiete werden bei Hochwasser immer überschwemmt – auch ohne staatliche Ausweisung“, sagt Herma Heyken, Pressesprecherin der Nordener Behörde.

Die Festsetzung biete aber den Vorteil, dass Schäden von vornherein vermieden oder minimiert werden könnten – zum Beispiel durch eine eingeschränkte Bebauung. Ausgewiesen würden Flächen, die bei einem sogenannten Jahrhunderthochwasser überflutet würden.



Baggern für den Hochwasserschutz: Die Leine soll so mehr Platz bekommen.